



# Interviews

**Datum: 4. August 2023**

**Deborah Düring, entwicklungspolitische Sprecherin der Grünen, im Gespräch mit Josephine Schulz**

**Josephine Schulz:** Die Offensive der ukrainischen Kräfte zur Rückeroberung von Gebieten läuft, aber sie läuft einigermaßen zäh. Es werden zwar auch immer wieder Erfolge vermeldet, aber auch viele Rückschläge, weil Russland zum Beispiel gezielt Infrastruktur, wie Häfen oder Getreidelager, zerstört. Und immer wieder kommen dementsprechend aus der Ukraine Forderungen nach mehr und stärkeren Waffen. Aktuell geht es zum Beispiel um Marschflugkörper. Das heißt, militärisch vorankommen, das ist die Priorität. Die Entwicklungshilfe, der Wiederaufbau scheinen da manchmal eher ein nachgelagertes Problem. Aber natürlich findet Wiederaufbau auch während des laufenden Krieges an vielen Stellen statt. Infrastruktur, Häuser, die von Russland zerstört wurden, werden wiederaufgebaut. Die entwicklungspolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag, Deborah Düring, ist gerade aus der Ukraine zurückgekommen und hat sich dort an mehreren Orten selbst ein Bild gemacht. Schönen guten Morgen, Frau Düring.

**Deborah Düring:** Guten Morgen.

**Schulz:** Hier in Deutschland hört man ja immer wieder sehr unterschiedliche Eindrücke aus der Ukraine. Einerseits, dass in Städten wie Kiew das Leben dann doch teilweise halbwegs normal stattfindet, Menschen ins Café gehen, ins Kino, zur Arbeit. Auf der anderen Seite hört man dann von Menschen, die aufgrund der Zerstörung ohne Strom und ohne Wasser leben müssen. Was haben Sie gesehen? Was waren Ihre Eindrücke von vor Ort?

**Düring:** Ich glaube, beide Eindrücke würden auch für mich zutreffen. Also, sowohl auf der Zugfahrt, als wir in Kiew selbst waren, aber auch auf der Fahrt von Kiew nach

Tschernihiw wurde sehr deutlich, dass es Alltag gibt, und dass es aber auch gleichzeitig sehr viel Zerstörung gibt, und dass die Zerstörung ehrlich gesagt auch überall sichtbar ist. Also, sowohl an den Häuserwänden, an Tankstellen, die ausgebrannt sind, an Straßen und Brücken, die schwer beschädigt sind – genau.

**Schulz:** Und wie haben Sie die Menschen erlebt? Wie gehen die damit um?

**Düring:** Ich habe, ehrlich gesagt, unglaublich viel Solidarität gespürt, viel Energie auch, diese Dinge wiederaufzubauen. Also, wir waren beispielsweise in einem Dorf in Lukaschiwka. Das ist nördlich von Kiew. Und in diesem Dorf war an jeder Wand, an jedem Zaun, an jedem Pfahl waren Einschusslöcher, weil das Dorf eine Zeit unter russischer Besatzung war. Und es kommen jede Woche, jeden Tag Freiwillige in das Dorf, gemeinsam mit der NGO „Repair Together“, die eben auch unter anderem vom Auswärtigen Amt über „Help“ unterstützt wird, die die Häuser der Menschen vor Ort reparieren und teilweise von Grund auf wiederaufbauen. Und diese Solidarität war wirklich sehr, sehr beeindruckend.

**Schulz:** Die Ukraine bittet ja immer wieder um weitere schwere Waffen, um bei der Offensive besser voranzukommen. Jetzt gerade haben wir eine Diskussion über Marschflugkörper, wo die deutsche Bundesregierung wieder sagt: Nein, das machen wir nicht, das liefern wir nicht. Wenn Sie da jetzt als deutsche Politikerin zu Besuch sind, dreht sich da nicht alles um die Forderung nach militärischer Unterstützung?

**Düring:** Also, natürlich wurde der Bedarf an militärischer Unterstützung immer wieder erwähnt. Ich bin aber ja gemeinsam mit meiner Kollegin Karoline Otte auch insbesondere mit dem Fokus auf Wiederaufbau dort hingereist. Und da wurde immer wieder klar: Es gibt keinen Widerspruch, die Ukraine gleichzeitig militärisch zu unterstützen, als eben auch beim Wiederaufbau.

**Schulz:** Aber nehmen Sie da nicht gegenüber Deutschland auch eine gewisse Frustration wahr, dass die Menschen dann vielleicht doch sagen, es geht in erster Linie um militärische Erfolge, gebt uns Waffen, aber kommt uns jetzt nicht – ich überspitze das jetzt mal – mit Wärmepumpen?

**Düring:** Also, gerade geht es ja in der Frage von Wiederaufbau vor allen Dingen darum, dass beispielsweise kaputte Brücken saniert werden, dass Gesundheitsstationen, die zu großen Teilen zerstört worden sind, wiederaufgebaut werden, dass Schulen wieder zugänglich gemacht werden. Und ich hatte immer das Gefühl, dass ganz viel der Wiederaufbau auch als Teil des Widerstandes gesehen wird. Denn es ist ja ... Russland versucht, die Ukraine zu zerstören. Und jeden Tag werden zerstörte Gegenstände, zerstörte Häuser, zerstörte Infrastruktur wiederaufgebaut. Das heißt, jeden Tag scheitert Russland eben aufs Neue, die Ukraine zu zerstören.

**Schulz:** Trotzdem, fällt Ihnen das da leichter in der Waffenfrage, jetzt, wenn wir auf die Marschflugkörper gucken, die teilweise doch zurückhaltende Position der Bundesregierung gegenüber diesen Menschen zu vertreten?

**Düring:** Wie gesagt, bei unseren Gesprächen wurde die militärische Unterstützung immer wieder am Rande erwähnt. Wir haben vor allen Dingen über die Frage von „welche Unterstützung braucht die Ukraine kurz- und eben auch langfristig in der Frage von Wiederaufbau“ diskutiert.

**Schulz:** Sie haben jetzt schon ein paar Punkte angesprochen, wo die Prioritäten sind beim Wiederaufbau, was jetzt erst mal passieren muss. Unter anderem vonseiten der EU fließt jetzt wahnsinnig viel Geld dafür in die Ukraine, auch, um den Staat einfach am Laufen zu halten. Gerade in einer so chaotischen Kriegssituation ist das natürlich auch ein möglicherweise gutes Umfeld für Korruption. Nach Ihrem Eindruck von vor Ort, lässt sich das überhaupt nachvollziehen, kontrollieren? Wo kommt das Geld her? Wo fließt das Geld hin?

**Düring:** Also, natürlich ist die Beschaffung am Schluss einer der anfälligsten Punkte für Korruption, auch in einem Land wie der Ukraine, die ja in den letzten Jahren, das muss man ja auch sagen, schon einige Fortschritte bei der Frage von Antikorruption gemacht hat. Ich hatte das Gefühl, dass es ein sehr, sehr große Problembewusstsein dafür gibt, und dass man versucht, deswegen genau auf diese Fragen einzugehen. Das Ministerium hat uns beispielsweise die sogenannte Dream-Plattform vorgestellt. Das ist eine digitale Plattform zum Management des Wiederaufbaus. Und diese Plattform soll eben ermöglichen, dass alle Projekte und deren Implementierung in allen Phasen, von allen Akteuren verfolgt wird. Also, die Frage von Integrität, aber

auch von Rechenschaftspflichtigkeit und von Transparenz sollen genau daraus garantiert werden. Also, der Versuch, genau das eben anzugehen, weil man sich über die Problematik bewusst ist, den habe ich schon sehr stark gespürt.

**Schulz:** Die Ukraine tritt ja sehr selbstbewusst gegenüber den internationalen Partnern auf, also kommuniziert sehr klar, was sie haben will und zeigt auch ihren Unmut, wenn das nicht passiert. Das ist ja wahrscheinlich auch eine Gratwanderung dann als EU oder als Deutschland, als deutsche Politikerin, auf der einen Seite zu sagen, wir helfen euch bedingungslos und auf der anderen Seite ein gewisses Misstrauen oder eine scharfe Kontrolle, was dann mit dem Geld passiert. Was sagen Sie, sollte man da nachsichtig sein oder doch besonders, ganz klar, streng hingucken?

**Düring:** Also, ehrlich gesagt hatte ich schon das Gefühl, dass gerade auch von ukrainischer Seite sehr viel Wert darauf gelegt wird, dass man eben die Frage von Transparenz weit nach oben hängt. Und natürlich müssen am Schluss alle AkteurInnen gemeinsam dafür sorgen, dass die Frage von Transparenz und von Rechenschaftspflichtigkeit durchgesetzt wird. Aber ich bin ehrlich gesagt relativ positiv aus diesen Gesprächen gegangen, weil es eben immer wieder sehr klar kommuniziert und erwähnt worden ist und auch klar kommuniziert worden ist, was man dagegen tut.

**Schulz:** Der Umgang mit Korruption ist natürlich eine Frage, die entscheidend ist, wenn es dann auch um eine EU-Mitgliedschaft gehen wird. Aber auch generell, man hat der Ukraine jetzt sehr schnell, wahrscheinlich auch als Zeichen der Solidarität, den Status des Beitrittskandidaten gegeben. Nachdem, was Sie gesehen haben, die Zerstörung, die staatlichen Strukturen, haben Sie da ein Land gesehen, das auf absehbare Zeit auf dem Stand ist, der EU beizutreten?

**Düring:** Ehrlich gesagt war ich sehr beeindruckt davon, dass im Stadtbild überall nicht nur die ukrainische Flagge, sondern sehr häufig auch die europäische Flagge zu sehen war – an den Häusern, an Fahnenmasten. Und auch in den Gesprächen wurde immer wieder klar, dass die Kriterien für den Wiederaufbau jetzt eben auch gemeinsam mit den Kriterien für den EU-Beitritt gedacht werden.

**Schulz:** Was heißt das?

**Düring:** Na, dass zum Beispiel ... wir hatten gerade die Frage von Transparenz, von Antikorruption, dass man eben darauf achtet, okay, wie müssen Beschaffungsprozesse auch nach EU-Standards funktionieren? Welche Kriterien gibt es? Und das eben miteinfließen zu lassen in auch die jetzigen Wiederaufbaustrukturen, die Institutionen, die geschaffen werden.

**Schulz:** In dem Kontext habe ich auch gesehen, wenn man liest, was die EZ, also die deutsche Entwicklungszusammenarbeit in der Ukraine so macht, dann heißt es da unter anderem, man unterstützt dabei, dass beim Wiederaufbau direkt die EU-Standards für Energieeffizienz erfüllt werden. Da habe ich gedacht, das klingt möglicherweise für manchen ein bisschen kleinlich. Da ist ein Land im Krieg, alles Mögliche wird zerstört und Deutschland kommt wieder mit Klima und Energiestandards um die Ecke. Ist das jetzt wirklich die richtige Zeit, den Ukrainern da in dieser Hinsicht Lehrstunden in Sachen Klimaschutz zu geben?

**Düring:** Also, wir hatten beispielsweise ein Gespräch mit einer Organisation, die sich genau damit beschäftigt. Wie schafft man es am Schluss resilient wiederaufzubauen? Und resilient wiederaufzubauen bedeutet unter anderem eben auch die Frage von Klimaschutz und von Nachhaltigkeit mitzudenken. Wir hatten das Gefühl, und auch in den Lugano-Prinzipien wird das ja auch noch mal von ukrainischer Seite auch sehr stark unterstrichen, dass diese Frage von Nachhaltigkeit natürlich wichtig ist. Und da kommt ehrlich gesagt auch beispielsweise in Gesprächen mit BürgermeisterInnen sehr klar die Kommunikation: Wir wollen zum Beispiel energieunabhängig sein. Das heißt, wenn man jetzt zerstörte Energieinfrastruktur wiederaufbaut, ist die Nachfrage sehr groß und der Austausch auch mit beispielsweise deutschen Kommunen in dem Bereich von Städtepartnerschaften sehr groß, wie man ein resilientes Energiesystem aufbauen kann, das eben nicht mehr abhängig ist beispielsweise von russischen Energieimporten.

**Schulz:** Der kommende Haushalt in Deutschland wird ja wohl ein Sparhaushalt werden. Nur bei der Verteidigung darf mehr ausgegeben werden. Trifft das auch die Entwicklungs- und Aufbauhilfe für die Ukraine?

**Düring:** Das wird sich in den kommenden Monaten, wo wir noch Haushaltsverhandlungen haben, sicherlich noch zeigen. Und nichtsdestotrotz muss man, glaube ich, ehrlich sagen, dass der Bedarf, den die Ukraine hat, nicht nur kurzfristig, sondern langfristig immens sein wird, und dass man darüber diskutieren muss, wie man es schafft, genau diesen Bedarf auch langfristig sicherzustellen. Und da beispielsweise gab es auch immer wieder den Aspekt, die stellvertretende Ministerin für Wiederaufbau hat das immer sehr klar gemacht, dass natürlich auch ökonomische Entwicklung in der Ukraine Teil des Widerstandes geworden ist. Denn sowohl für das Militär als eben auch für den Wiederaufbau braucht das Land große finanzielle Mittel, kurz- wie langfristig. Dabei ist natürlich klar, dass die internationalen Mittel alleine nicht ausreichen werden, sondern es eben auch wirtschaftliches Wachstum braucht, es Arbeitsplätze in dem Land braucht. Das heißt, ich glaube, da werden wir in den kommenden Jahrzehnten noch sehr viele Diskussionen drüber haben, welche unterschiedlichen Möglichkeiten es zur Finanzierung gibt.

**Schulz:** Sagt Deborah Düring, die entwicklungspolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag. Ganz herzlichen Dank für das Interview.

**Düring:** Danke Ihnen.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*